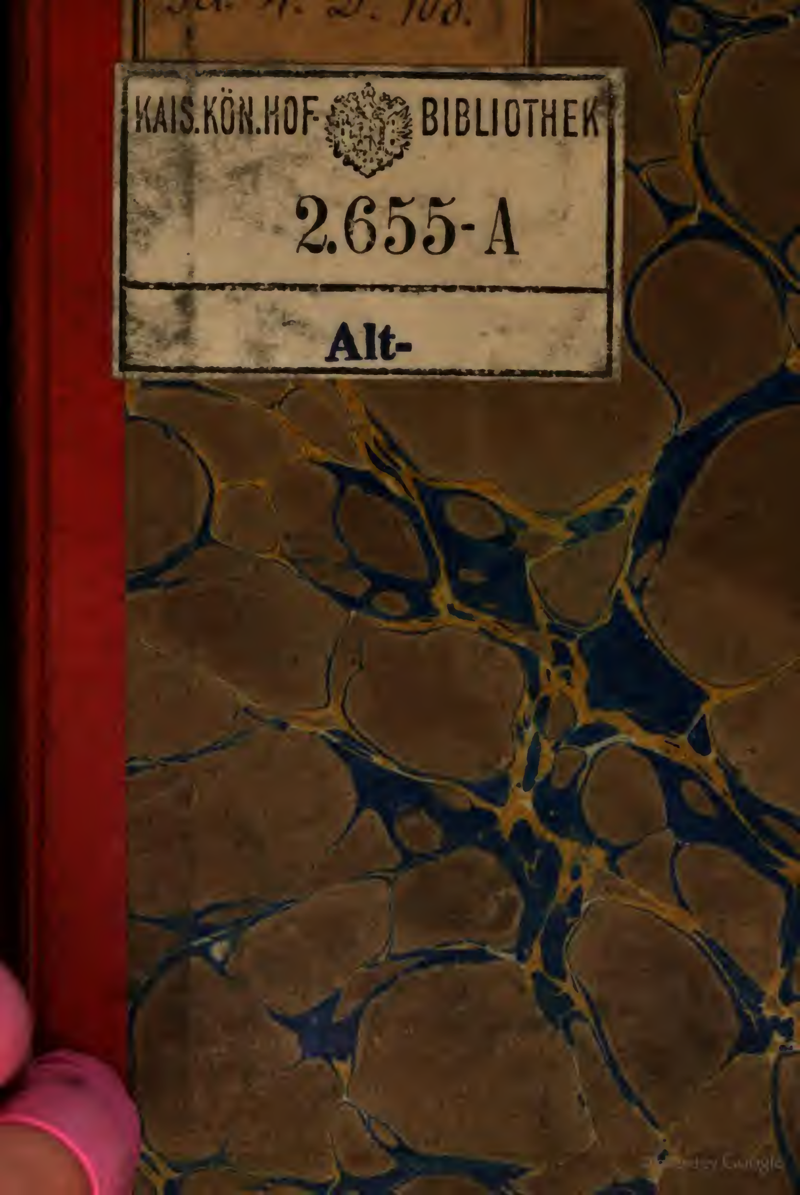

KAIS.KÖN.HOF-BIBLIOTHEK
2.655-A
Alt-



Künstlerglück

oder:

Die Proberollen.

Ein Lustspiel in einem Aufzuge.

Von

G. A. F. Hansing,

Mitglied des k. k. Ständischen Theaters zu Linz.



Linz,
bei Kajetan Haslinger

1807.

Personen:

Wahrmann, Schauspiel-Director,

als:

Capitain Jordan.

Schauspieler Jordan, dessen Sohn.

Wahnsinniger Greis, des Schauspielers Großvater.

Rohrdommel, ein Quacksalber, vormals Schauspieler.

Lottchen, seine Tochter,

als:

Sängerin.

Stubenmädchen.

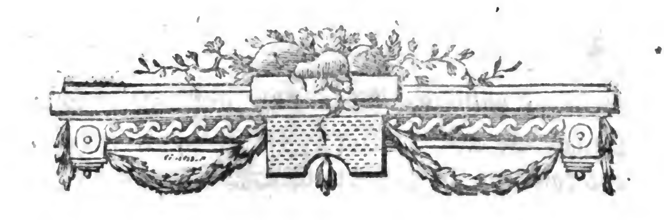
Alte Dame.

Laufer.

Demoisell Lustig, eine Schauspielerin.

Reimann, Lottchens heimlicher Liebhaber, Schauspieler.

Die Scene ist unverändert in Wahrmanns Zimmer, mit einer Seiten- und Mittelthür.



Erster Auftritt.

Reimann, sitzt am Claviere. Lottchen, steht hinter ihm.

Reimann.

Bravo, liebes Lottchen, Sie haben in Ihrem Gesange gute Fortschritte gemacht. (Steht vom Claviere auf.)

Lottchen.

Ach! wenn nur mein Bestreben, auf der Bühne etwas leisten zu können, meinen Vater zu bewegen im Stande wäre, mich zum Theater zu nehmen. Aber alles Bitten, alle meine Mühe ist bis jetzt fruchtlos gewesen, und so lange ich nicht Hoffnung habe, Schauspielerin zu werden, stehen auch unsrer Liebe die unüberwindlichsten Hindernisse im Wege.

Reimann.

Freylich, liebes Lottchen, Ihres Vaters eigne Erfahrungen bestimmen ihn zu fest, nie

darin zu willigen. Aber Ihr unüberwindlicher Hang, und würklich Ihr Talent, geben mir Muth, und falls die Probe, die ich Ihnen vorgeschlagen habe, gut ausfällt; (woran ich keinen Augenblick zweifle) so bürge ich für den guten Erfolg. Auch bleibt mir noch die Hoffnung: mein Vater wird endlich einsehen, daß es Thorheit sey, einen Sohn zu enterben, weil er Schauspieler wurde. Dann, vortrefliches Mädchen, ist uns kein Hinderniß im Wege, wir werden anständig leben können, auch wenn Sie nicht Schauspielerin sind.

Lottchen.

Nein, lieber Reimann, nie werde ich die Ihrige, wenn mir mein Vater das Theater gänzlich versagt, oder meine Talente zu gering sind. — Unsre Veranstaltungen zu meinem Vorhaben sind gut getroffen. Mein Vater erwartet mich heute, und ich bin schon gestern hier eingetroffen. Also frisch ans Werk, meine Kleider sind alle geordnet, wir werden sehen, wie es gelingt.

(Durch die Mittelthüre ab.)

Zweyter Auftritt.

Reimann, allein.

Gutes, liebes Mädchen. Wollte Gott! ein jedes weibliche Geschöpf widmete sich der Bühne

aus

aus eben der reinen Absicht, wie du. (geht zum Tische) Ah! sieh da, die neuen Zeitungen, laß sehen, was es giebt.

(Er setzt sich zum Fenster und liest.)

Dritter Auftritt.

Wahrmann, kommt aus seinem Zimmer, Briefe lesend.

Wahrlich, es grauset mir, so oft der Postbothe hereintritt. Lauter Engagements-Briefe! und welches Inhalts? — Oft ist kaum der Name leserlich, an Ortographie ist gar nicht zu denken. — Welches Zutrauen soll ein Schauspiel-Director zu einem Manne haben, der keine Zeile ohne Fehler schreiben kann, und sich ihm dennoch für ein bedeutendes Fach, mit großer Gage, anbietet? — Freylich haben wir den Casum öfter in terminis, daß junge Leute mit den besten Kenntnissen, von der besten Erziehung, sich der Bühne widmen, und nichts leisten; dahingegen mancher, einem Handwerke entlaufene, Bursche zum deutschen Garrik erhoben wird. — Doch weg mit dieser Grübeley, ich bin zu schwach, da zu bessern, wo nur der Machtspruch eines Höhern dieses Wunder wirken kann. — Und ich sollte mein gutes Lottchen einem Stande widmen, dessen

Bahn

Bahn täglich schlüpfriger wird. Nein, gutes Kind, überwinde deinen Hang zur Bühne, lieber sehe ich dich an der Hand eines biedern Handwerkers versorgt, als auf diesen unsichern Brettern.

Reimann, mit dem Zeitungsblatte hervorkommend.

O lieber Herr Wahrmann, hören Sie, welche, für die Kunst interessante, Nachricht ich da so eben in der Zeitung finde: (liest) „Ein bekannter deutscher Fürst hat eine Schule nach „Art des Conservatoriums zu Paris errichtet. „Sie hat 3 Professoren, für die Declamation, „Vokalmusik, und Tanzkunst. Die Zöglinge „werden geprüft, und wenn sie tauglich befunden werden, in die theatralische Laufbahn aufgenommen. Kein Zögling darf aber diese Parthey ergreifen; wenn er nicht gute Sitten besitzt, „und seine Familie nicht einwilliget.“

Wahrmann.

Gott segne den guten Fürsten! möchte er doch unter den deutschen Fürsten und Ständen viele Nachahmer finden; denn dieses ist der einzige Weg, in Zukunft allem Unwesen bey der Bühne zu steuern. Das heißt: der Kunst eine bürgerliche Existenz verleihen wollen, die ihr leider bis jetzt fehlte.

Rei-

Reimann.

Dieß glaube ich, wird Sie einigermaßen mit der Kunst aussöhnen, und hoffentlich werden Sie am Ende Ihrer Tochter Bitten nachgeben, und bey ihrer neuen Direction sie anstellen.

Wahrmann.

Nein, lieber Reimann, darüber sind meine Grundsätze unerschütterlich, und um meine Tochter gänzlich von dieser Grille zu heilen, habe ich mir einen Plan gemacht, der mir hoffentlich gute Dienste leisten wird, und Sie müssen mir darin behülflich seyn, und nicht plaudern.

Reimann.

Ich — wie so?

Wahrmann.

Ich selbst werde ihr eine Gallerie, durch das Theater, unglücklich gewordener Menschen darstellen. Ich weiß, wie bildliche Vorstellung auf den Menschen wirkt. Ich kenne ihr vortrefliches, biegsames Herz. Wahrheit wird mein Spiel begleiten, und das Elend, welches ich in den 24 Jahren meiner theatralischen Laufbahn theils selbst erlitten, theils bey unglücklichen Opfern der Bühne gesehen habe, ihr jetzt treulich in einigen Charakteren darzustellen, werde ich meine ganze Kunst aufbieten. Vielleicht stifte ich heute dadurch das nützlichste Werk meines Lebens.

Vierter Auftritt.

Lottchen, als Sängerin, Vorige.

Lottchen.

Verzeihen Sie, habe ich die Ehre, den Herrn Schauspiel-Director Wahrmann vor mir zu sehen?

Wahrmann.

Der bin ich, Mademoiselle.

Lottchen.

Mein Name ist Louise Würth. Ich stand bis jetzt bey dem Fürstl. Ferdinand'schen Hoftheater, war daselbst als zweyte Sängerin und für das naive Fach engagiret. Die Begierde, mehr zu sehen und zu lernen, trieb mich an, hierher zu reisen und Ihnen meine Dienste anzutragen.

Wahrmann.

Diese Fächer sind freylich bey mir noch unbesetzt. Sollten wir in der Folge näher bekannt werden, und ich Gelegenheit haben, mich von Ihren Talenten zu überzeugen; so hoffe ich, daß ich Ihnen ein Engagement zusichern kann.

Lottchen.

Wie lange Zeit glauben Sie, daß dazu erforderlich wäre?

Wahrmann.

Schon in diesen Tagen erwarte ich die verschriebenen Leute. Meine Gesellschaft ist beynahe vollzählig. Binnen höchstens 14 Tagen denke ich meine neue Bühne zu eröfnen.

Lottchen.

O das ist vortreflich!

Wahrmann.

Doch ohne Ihnen den Muth zu benehmen, halte ich es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß es gefährlich ist, sich hier als Sängerin zu produciren. Wir haben hier die größten Künstlerinnen gehört. Ueberhaupt ist hier die Cultur der Musik auf einen hohen Grad gestiegen.

Lottchen.

Das weiß ich. Eben darum ist mir ein Engagement in dieser Stadt um desto schätzungswerther. — Was ich noch nicht weiß, werde ich hier lernen, und das hiesige, an Nachsicht und Güte so bekannte, Publikum, das so manches junge Talent aufkeimen sah, wird hoffentlich Nachsicht mit meinen Schwächen haben, und mich da aufzumuntern suchen, wo ich es verdiene.

Wahrmann.

Diese Bescheidenheit macht Ihnen Ehre. Wenn Sie in Allem so denken, werden wir bald am Ziele seyn.

Lottchen.

Befehlen Sie; so will ich Ihnen eine Kleinigkeit vorsingen. Sie können dann zugleich meine Stimme und meine Art hören.

(Singt eine ihr selbstgefällige Arie.)

Wahrmann.

Bravo, Mademoiselle! Wollen Sie die Gewogenheit haben, morgen Mittag bey mir zu speisen, da wollen wir schon weiter über die Sache reden. Ich hoffe, ich werde in Allem Ursach haben, so mit Ihnen zufrieden zu seyn, als was ich bis jetzt gesehn und gehört habe.

Lottchen.

Also Sie machen mir Hoffnung zu einem Engagement?

Wahrmann.

Ja, Mademoiselle! morgen Mittag erwarte ich Sie mit einem freundlichen Gesichte als meinen Gast. (Sie empfiehlt sich mit einer anstandvollen Verbeugung. Wahrmann begleitet sie.)

Fünfter Auftritt.

Wahrmann. Neimann.

Wahrmann.

Wenn ich mich nicht irre; so hoffe ich an diesem jungen Mädchen keine unbedeutende Acqui-

Acquisition zu machen. Da wäre ich also von einer großen Sorge befreyt.

Reimann.

Ich gratulire dazu von Herzen, und wünsche, daß Sie noch nie an einem Subjecte so viel Freude erlebt haben, als ich hoffe, daß Sie an diesem liebenswürdigen Mädchen erleben mögen.

Wahrmann.

Ey, ey! junger Herr! haben Sie Feuer gefangen? Sie sagen diesen Wunsch mit einer Extase, die ich nur von Liebhabern auf der Bühne gewohnt bin. Nun, nun! — seyn Sie nur nicht beschämt. — Das Mädchen, wenn sie sonst ein gutes Geschöpf ist, wäre schon der Mühe werth, daß sich ein junger Mann um sie bewürbe. — Nur Geduld, lieber Reimann, kömmt Zeit, kömmt Rath!

Reimann.

Ach! Herr Wahrmann! Sie wissen nicht —

Wahrmann.

Nun! von wem werden wir denn schon wieder gestöhrt?

Sechster Auftritt.

Lottchen, in der einfachen Kleidung eines Stubenmädchens, sie hat ein Pflaster auf der Nase. Wahrmann. Reimann.

Lott-

Lottchen.

Mit Erlaubniß! wohnt nicht hier der Comödien-Director?

Wahrmann.

Ja, mein Kind, der bin ich. Was will sie?

Lottchen.

Schauen Sie, das ist mir ja recht lieb, daß Sie's selbst sind, nun kann ich Ihnen ja gleich sagen, was ich will.

Wahrmann.

Ja, mein Kind, aber nur geschwind.

Lottchen.

Ne, schauen Sie, von die Geschwinden bin ich keine. — Ich bin die Tochter des Schulmeisters Langmantel von Roßdorf, 4 Stunden von hier. Kennen Sie meinen Vater?

Wahrmann.

Nein, mein Kind, doch nur weiter. Was will sie denn eigentlich von mir?

Lottchen.

Meine Mutter hat in ihrer Jugend, ehe sie verheyrathet war, auch als Stubenmädchen in der Stadt gedient, und da sie nun so glücklich war, durch die Vorsprache ihres gnädigen Herrn, mit Ehren unter die Haube zu kommen, und meinen Vater, einen grundgelehrten Mann, zu heyrathen; so hat sie es mit Gewalt haben wollen,

daß

daß ich auch Stubenmädchen in der Stadt würde, um dereinst auch mit Ehren unter die Haube zu kommen.

Wahrmann.

Nun! was geht denn das mich an?

Lottchen.

Ja, warten Sie nur, es kommt gleich. — Nun bin ich denn zu meiner gnädigen Frau in Dienst gekommen, und wurde mit dem Laufer, dem kleinen Philipp, bekannt. Kennen Sie den nicht, den kleinen Philipp?

Wahrmann.

Nein, ich habe nicht die Ehre.

Lottchen.

Das ist Schade, das ist ein gewalts Commödiant, der kleine Philipp. — Nun schauen Sie — dieser kleine Philipp hat wieder allerley honette Bekanntschaften mit einigen Friseurs, Barbiers und Strumpfwäscherinnen.

Wahrmann.

Die wird niemals fertig. Hurtig, liebes Kind.

Lottchen.

Ja, rechte honette Leute, das können Sie glauben. — Nun schauen Sie, da hat der kleine Philipp draußen in der Vorstadt eine Liebhaber-Comödie eingerichtet, die Wände auf dem Theater

hat

hat er alle von dickem Packpapier selbst gekleistert, und bunt vermalet. Nun sollte am vorigen Sonntage die erste Comödie gespielt werden: Cabale und Liebe, ein gar trauriges Stück; ich sollte am Gift sterben, und die Louise machen. Ach hören Sie, das Sterben ist doch gar zu rührend, und ich mache es so natürlich, daß ich ordentlich am ganzen Leibe eine Gänsehaut kriege, wenn ich nur daran denke. Die große Anne Marie, die Strumpfwäscherin, sollte die Lady Millfort spielen. Als wir uns nun angezogen hatten, trat mich das ungeschickte Mensch gerade auf meine neuen weissen seidenen Schuh', die mir der kleine Philipp erst hatte machen lassen. Ich verstand das Ding unrecht, und steckte dem ungeschickten großen Klotz eine derbe Ohrfeige, daß ihr die ganze Haartour mit allen Glasperlen herunter fiel. Sie aber, nicht faul, und schlug mich gleich mit der geballten Faust auf die Nase, daß mir das Blut herunter schoß. — Ach du lieber Gott! nun war meine ganze Freude zu Ende, ich mußte vor Bosheit heulen, mein ganzes weisses Kleid war voller Blut; ich konnte nicht mitspielen und nicht am Gift sterben. Ich wickelte mich in meinen Mantel mit meiner geschwollenen Nase und gieng zu Hause.

Wahrmann.

Ein Glück, das dieses Vorspiel der rechten Comödie ein Ende machte.

Lottchen.

Ja, meynen Sie? — Ja — sie haben auch nicht spielen wollen, und der kleine Philipp ist vor das große weisse Bettuch hinaus gegangen, und hat gesagt, daß ich krank wäre, und hätte zu Hause gehen müssen und sie hätten keine Louise. Da hat aber der dicke Biersieder am Markte geschrien: Das thut nichts! spielt das Stück nur ohne Louise.

Wahrmann.

Und es ist auch aufgeführt?

Lottchen.

Ey freylich haben sie zu meinem größten Leidwesen angefangen. (Mit Schadenfreude) Sie sind aber doch nicht weiter, als wie zum Schluß des zweyten Akts gekommen. Ein großer hölzerner Armsessel hat meine Rolle vorgestellt. Als nun der Vater des Ferdinands diese hölzerne Louise dem Gerichtsdiener zuwirft, hat dieser den Armsessel dem einen Gerichtsdiener mit solcher Gewalt an den Kopf geworfen, daß er wie todt zur Erde gefallen ist, und so ist denn die Comödie aus gewesen; denn die Zuschauer sind alle vor Schrecken davon gelaufen. Was aber das

größte

größte Unglück ist; wie die gnädige Frau meine dicke Nase und das Pflaster darauf bemerkte; so mußte ich mit der Wahrheit heraus. Auf der Stelle hieß sie mich meine Habseligkeiten zusammen packen und zum Hause hinaus gehen. Nun bin ich dienst- und brodlos, und wenn ich zu meiner Mutter nach Roßdorf komme, und der die Wahrheit sage, die schlägt mir die Nase noch breiter, als sie jetzt ist.

Wahrmann.

Was geht denn aber mich die ganze Geschichte an?

Lottchen.

Ja, schauen Sie nur, da habe ich Ihnen nun den Gefallen thun wollen, mich von Ihnen unterhalten zu lassen; da sollen Sie erst einmal sehen, wie ich Comödie spielen will. Viel brauchen Sie mir nicht zu geben; wenn Sie mir nur vor der Hand Kost und Logis zahlen, und mir versprechen, daß ich Rollen kriege, worin ich sterben kann, oder in einen Sarg gelegt werde. Ach das ist gar zu rührend.

Wahrmann.

Mein gutes Kind! mein Rath ist: sie geht augenblicklich zu ihrer Herrschaft zurück, bittet fußfällig um Verzeihung; und läßt sich das Comödien spielen auf immer vergehen.

Lott-

Lotttchen.

Was, ich soll nicht an Gift sterben?

Wahrmann.

Geh sie, mein Kind! Sie ist eine Närrin. Arbeite sie hübsch brav und fleißig, gebe sie allen Umgang mit Leuten auf, welche die Theaterwuth haben; so wird ihr solche am Ende selbst vergehen.

Lottchen.

Also Sie wollen mich nicht zur Comödiantin machen?

Wahrmann.

Dafür soll mich Gott bewahren; vielweniger zur Schauspielerin. Jetzt geh sie, mein Kind, ich habe an wichtigere Sachen zu denken.

Lottchen.

Nun, wenn Sie nicht wollen; so verkaufe ich alle meine Sachen, und reise nach Buxtehude, dort ist der Director Wamstig, der hat erst kürzlich eine Bekannte von mir geangachiret; des Amtmanns Tochter von Roßdorf, die auch hier diente, und mit einem gar geschickten Friseur davon lief. Die spielt jetzt schon die Medea, daß es eine Lust und Freude ist. — Ich muß auf dem Theater noch das Sterben recht natürlich vorstellen, und wenn ich nicht dazu kommen kann; so verschlucke ich Rattenpulver, sterbe vor dem Spiegel und aplaudire mich selbst. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Wahrmann. Reimann.

Wahrmann.

Da sehen Sie, lieber Reimann, daß ich recht habe, und hauptsächlich verdienen Liebhaber-Theater eine vorzügliche Aufmerksamkeit. Nie soll man dieser Classe von Menschen solche Vergnügungen erlauben. Um die Kosten bestreiten zu können, bestehlen sie ihre Herrschaften, und am Ende fühlt ein solches Geschöpf einen allgewaltigen Drang, Schauspielerin zu werden, und bereichert die Bühne mit einer liederlichen Person, die dem Staate, in bürgerlichen Verhältnissen, ein nützliches Glied hätte werden können. — Aber wo nur meine Tochter bleibt. — (Besorgt) Sollte ihr vielleicht auf der kurzen Reise ein Unglück zugestoßen seyn?

Reimann.

Das wollen wir nicht hoffen.

Wahrmann.

Wir wurden vorhin unterbrochen. Sobald meine Tochter kommt, führen sie solche hier in dieses Zimmer, und geben mir Nachricht. Sie muß mich nicht sehen, bis ich meinen Plan ausgeführt habe. Gott, wie freu ich mich: Das Kind unerkannt beobachten zu können, dessen

Züge

Züge mir seit zehnjähriger Trennung nur dunkel vor den Augen schweben.

Reimann.

Sie werden desto überraschter seyn, wenn Sie sie wieder sehen.

Wahrmann.

Nichts habe ich an ihr gespart, ihr eine anständige Bildung geben zu lassen. Nur das gefällt mir nicht, daß in dem Pensions-Institute auch ein Liebhaber-Theater war, wo sie, wie sie mir vor 3 Jahren schrieb, bedeutende Rollen mit einigem Glücke gespielt hat.

Reimann.

Lassen Sie sich das lieb seyn, ein solches Liebhaber-Theater bildet Geist und Körper.

Wahrmann.

Kann seyn! Ich bin aber nun einmal von keinem Liebhaber-Theater erbaut. Wie mancher Jüngling, wie manches Mädchen, wird, durch diese Tändeley, dem Staate entrissen, und wird, über kurz oder lang, ein unglückliches Opfer seines, durch Liebhaber-Theater geweckten, Hanges zur Bühne.

Achter Auftritt.

Lottchen, als alte Dame. Vorige.

Lottchen, (mit Grandezza.)

Avec Permission Monsieur! — Ich bin bey Ihnen vorgefahren, um mich zu erkundigen, ob Sie mein Stubenmädchen, daß vor wenigen Augenblicken bey Ihnen war, zu Ihrer Bühne engagiret haben?

Wahrmann.

Nein, gnädige Frau! (bietet Ihr einen Stuhl) Nie werde ich eine Person zu meinem Theater engagiren, von deren Talenten und moralischem Betragen ich nicht fest im Voraus überzeugt bin.

Lottchen, (setzt sich.)

C'est bien pensé. — Eigentlich, um Ihnen die Wahrheit zu sagen: Monsieur Wahrmann, habe ich die einfältige Gans nur schrecken wollen, da ich sie fortjagte; ich dachte, sie sollte sich auf's Bitten legen. — Mais — was wollt ich doch sagen — (sie nimmt Taback) — ja es ist wahr. — Da verführt mir das gottlose Geschöpf meinen kleinen Laufer Philipp, spielt amoureuse Histörchen mit dem schönen Jungen. Es ist ein Scandal. — Aus dem Hause muß sie mir, aber auf was Art? — Da dacht ich denn so: bey einer Herrschaft zu dienen, ist das Mädchen zu

faul,

faul, sie ist nun einmal vom Comödien-Teufel besessen. Im Hause kann ich sie, wegen des Vorfalls mit dem kleinen Philipp, nicht behalten; denn besonders seit meinem Wittwenstande wird dergleichen nicht geduldet. Wie wärs, dacht ich so bey mir selbst, ich fahre zu Monsieur Wahrmann, rede mit dem Manne selbst, und voilà, da bin ich.

Wahrmann, (gespannt.)

Wie kann ich Ew. Gnaden dienen?

Lottchen, (mit Confidance.)

Nehmen Sie das Mädchen, unter meiner Protection, zu Ihrer neuen Entreprise, damit ich sie nur mit Ehren aus dem Hause bringe. Ich abonnire mich, aus Dankbarkeit, das ganze Jahr auf eine Loge, und wenn sie das erstemal auftritt, werde ich nicht manquiren, sie mit einem derben aplaus zu empfangen.

Wahrmann, (mit gekränktem Stolze.)

Aber bedenken Ihro Gnaden, Ihr Stubenmädchen!

Lottchen, (hitzig.)

Mais mon Dieu! Ist sie denn das erste Stubenmädchen, das auf der Bühne ihr Glück macht. Ja wahrlich, es thäte manchmal Noth, daß eine Dame, von meinem Stande und Character, einer solchen Creature die Cour

machte,

machte, um etwas durchzusetzen. Sie können die Carriere dieses Mädchens befördern. Zögern Sie nicht, vielleicht machen Sie ihr Glück.

Wahrmann.

Auf diese Art, gnädige Frau, am wenigsten. Und überhaupt ist es mir unbegreiflich, wie eine Dame, von so viel Geist, mir ein Mädchen zur Bühne aufdringen will: die mir die personifizirte Dummheit zu seyn scheint.

Lottchen.

Ey, mein Herr! glauben Sie denn, daß der Verstand es allein ausmacht, sein Glück in der Welt, und besonders beym Theater, zu poussiren? — Ich werde ihr schon eine Parthey zu verschaffen wissen, die sie gut aufnimmt. Und daß sie sonst ihr Glück macht, dafür bürge ich, denn um sich Protectionen zu verschaffen, ist die dümmste unsers Geschlechts klug genug, wenn sie nur schön ist. Ueberhaupt, Monsieur Wahrmann scheinen nicht die rechten Begriffe von der Führung einer Theater-Unternehmung zu haben. Ein Frauenzimmer, bey einer Bühne, welche die rechte Tournure, den wahren Plie, das eigentliche Savoir faire hat, ist dem Unternehmer von größerm Nutzen, als ein ganzes Dutzend mondscheinreicher Tugendprinzessinnen. Eine solche Person, die sich recht zu benehmen

ver-

versteht, ist ein grosser Magnet für die Casse. Die wahre Kunst ist es wunderselten, die das Glück der Schauspielerinnen bildet. Größtentheils ist es Zufall, — und ein kluger Directeur, der einem jungen Mädchen eine Parthie, worin sie Glück machen kann, zutheilet. Die Adorateurs schreyen: wunderschön! Coifurs und Moden aller Art werden nach der bewunderten Donna benannt, sie wird in Kupfer gestochen, en fin durch eine einzige, mit Klugheit zugetheilte, Rolle, ist ihr Glück gemacht, pour toute la vie.

Wahrmann.

Wie, gnädige Frau! Sie selbst wollten die Hand dazu bieten, ein junges Geschöpf auf diese Bahn zu führen?

Lottchen.

Warum nicht? Doch jetzt fallen mir Ihre Fragen erst auf. — Sind Sie Schauspiel-Directeur, und verstehen ihren Vortheil nicht besser? Mon Dieu! Ich glaubte einen Mann von feiner Welt vor mir zu sehen, aber ich bemerke, Sie sind ein Directeur mit langen Manschetten. Sie sind wenigstens um 30 Jahre zu spät Enterpreneur geworden.

Wahrmann.

Ich darf es meinem Schicksale danken, daß grade meine hiesigen Gönner, von Ew. Gnaden

Art

Art zu denken, die größten Feinde sind. Es sind Biedermänner, die jedes schlüpfrige Mittel, sich geltend zu machen, verabscheuen. (Mit Bezug) Und die mich verachten würden, wenn ich es je wagte, einen Gedanken dieser Art zu äußern.

Lottchen.

Das sieht einer Sottise, die Sie mir machen wollen, nicht unähnlich. Meinetwegen engagiren Sie das Mädchen, oder nicht, das ist mir jetzt, da ich Sie kenne, gleichgültig. Hoffentlich werden die Damen, welche das Glück haben, unter Ihrer Direction zu stehen, so klug seyn, Sie nicht zu ihrem Postillon d'amour zu ernennen, welches Amt ein kluger Director sub rosa immer übernehmen sollte. Adieu, mein tugendreicher Herr Prinzipal. (ab.)

Neunter Auftritt.

Wahrmann. Reimann.

Wahrmann.

Da steh ich wie aus den Wolken gefallen. So etwas ist mir im Laufe meines Lebens noch nicht vorgekommen, und leider sagte sie nichts wie Wahrheit. — Werden Sie nach diesem, was Sie so eben gehört haben, mir noch zureden, meine Tochter zum Theater zu nehmen?

Rei-

Reimann.

Warum nicht! Es kommt alles auf die Grundsätze an, mit denen der Mensch erzogen ist, und wir haben, Gott sey es gedankt, noch würdige Schauspielerinnen bey der Bühne, wahre Muster von weiblicher Sittsamkeit. Haben Sie bey der Erziehung, welche Sie Ihrer Tochter gaben, die leiseste Ahndung, daß Sie je so werden könnte, wie die Dame sagte, welche eben gieng; so rathe ich nicht dazu. Glauben Sie aber, als Vater, alles gethan zu haben, was dazu beytragen kann, ihr die rechten Begriffe von Tugend und Rechtschaffenheit beyzubringen; so sehe ich nicht ein, warum sie solche bey der Bühne, und besonders unter Ihrer eigenen Direction, nicht beybehalten sollte.

Wahrmann.

Guter Reimann, lebe ich denn ewig? Bin ich so reich, daß ich meine Tochter, nach meinem Tode, vor jedem Mangel schützen kann? — Ach! Armuth und Noth sind die gefährlichsten Feinde der besten Grundsätze. — Dazu, jedes Mädchen hat ihre Portion Eitelkeit. Ihre Gage ist es selten, wovon sie den jetzt gangbaren enormen Aufwand bestreiten kann. Eine will der andern nicht nachstehen, und niemals brüstet sich ein Frauenzimmer beym Theater mit

ihrer

ihrer schlechten Garderobe und ihrer Tugend; sondern sie wird immer auf eine andere, in kostbaren Kleidern, mit neidischen Augen sehen. Das liegt schon einmal im weiblichen Character.

Zehnter Auftritt.

Lottchen, als Laufer. Vorige.

Lottchen.

Ihr ganz gehorsamster Diener, Herr Wahrmann!

Wahrmann.

Habe ich mir's nicht eingebildet! Ganz gewiß der kleine Philipp? Nun ist ja das Kleeblatt voll.

Lottchen.

Also kennen Sie mich schon? Nun desto besser; so brauche ich mich nicht erst zu introduciren.

Wahrmann.

Wahrscheinlich hat der junge Freund auch einen unwiderstehlichen Drang zum Theater?

Lottchen.

Einen Drang? — Eine Wuth, die an Wahnsinn gränzt! Ich fühle mich dazu geboren.

Wahrmann.

Das will viel sagen, ein gebohrner Schauspieler zu seyn.

Lottchen.

Viel? — Das ist noch nichts gesagt. — Ich behaupte, daß bis jetzt noch kein vollendeter Schauspieler, es so weit gebracht hat, als ich, bevor ich zum Theater gehe.

Wahrmann.

Ein solcher Selbstdünkel ist mir noch nicht vorgekommen. (Mit Ironie) Hat ihm denn die edle Kunst, das Laufen zu studieren, auch so wenig Mühe gekostet?

Lottchen.

Mein Vater war im Militair, meine Mutter Marquetenderin, ich wurde den Tag nach einer großen Retirade gebohren. Also habe ich das Laufen schon im Mutterleibe gelernt.

Wahrmann.

Und daß er mehr als gebohrner Schauspieler sey; hat er gewiß eben so triftige Beweise?

Lottchen.

Natürlich! Als ich 14 Jahr alt war; wollte man mich, wegen meiner ansehnlichen Figur, zum Tambour enrolliren, ich stellte mich aber an Händ' und Füßen lahm, foppte den Regiments-Chirurgus drey Monathe mit einer

Krank-

Krankheit im Spitale, eschappirte endlich, bey günstiger Gelegenheit, aus meinem Vaterlande hieher, und wurde Laufer. — Haben Sie je die Verstellungskunst so weit treiben sehen? — Und Verstellungskunst ist doch die erforderlichste Eigenschaft eines guten Schauspielers. Nun will ich annehmen: Sie sind der vollendetste Künstler, und man will Sie zum Tambour enrolliren, ich wette, Sie foppen mir keine drey Monathe einen hundertäugigen Regiments-Chirurgus. — Da ich es nun in der Verstellungskunst weiter, wie Sie, gebracht habe; so bin ich auch ein größerer Schauspieler, wie Sie, wenn Sie auch der vollendetste Künstler sind.

Wahrmann.

Auf diese Art, waren Cartouche und Käsebier die größten Schauspieler, die es je gab.

Lottchen.

Natürlich! wären Sie nur zum Theater gegangen.

Wahrmann.

Ich danke für Mitglieder von so außerordentlichen Talenten. Aber sag er mir, mein Freund, wer ist denn eigentlich seine Dame.

Lottchen.

Jetzt nennt sie sich Frau von Wipfenthal. Durch einen besondern Zufall bin ich einmal

über

über ihre Briefschatoulle gekommen. — Sie ist in ihrer Jugend auch Schauspielerin gewesen. Die hat gewaltige Avanturen gehabt. Jedoch muß sie sich einen schönen Thaler gesammelt haben. Sie läßt jetzt gewaltig drauf gehen, und da ich die Gnade habe, ihr Mignon zu seyn; so fehlt es mir an nichts.

Wahrmann.

Und dieses gute Leben will er verlassen?

Lottchen.

Ich muß! Wie gesagt: eine Wuth raset in mir, die mich verzehret. — Ja, Herr Wahrmann, ich will Sie mit meinen Talenten beglücken. Wo finden Sie die Verschlagenheit bey einem jungen Menschen meines Alters? — Wo die Haltung des Körpers? — Diese Grazie — diesen Anstand? — Wo diesen Wuchs — diesen Organ, — wo diesen schmachtenden, schelmischen Blick? — Mit einem Worte: wo dieses Ensemble von theatralischen Vollkommenheiten?

Wahrmann, (bey Seite.)

Das ist ein Teufelsjunge.

Lottchen.

Welches Mädchen wäre wohl im Stande mir zu widerstehen. Schon sehe ich sie zu hunderten in's Theater ziehen, wenn der schöne Philipp das erstemal spielt. — Die Schnupf-

tücher

tücher heraus, ihr Blitzkröten, jetzt kommt eine Situation, wo kein Auge trocken bleiben kann: Ferdinand stirbt an der Seite seiner schon verklärten Louise, bald hat er's auch vollendet, und tausend Thränen folgen ihm, dem edlen Jüngling, ins kühle Grab.

Wahrmann, (der aufmerksam auf ihn geworden ist.)

Aber hör er doch, mein junger Freund! wo hat er seine Erziehung erhalten? Im Felde scheint er mir doch nicht erzogen zu seyn.

Lottchen.

Erlauben Sie, jetzt muß ich eilends zu meiner gnädigen Frau. Darauf werde ich Ihnen Morgen antworten, wenn ich die Engagements-Bedingungen mit Ihnen abschließe. (ab.)

Eilfter Auftritt.

Wahrmann. Reimann.

Wahrmann.

Ich wette, der Blitzjunge hat uns eine Nase gedreht. Der schien mir eine bessere Erziehung genossen zu haben, als er vorgab.

Reimann.

(Er wird doch nicht Unrath merken.) Mir kam es auch so vor. Jedoch hat ein solcher

Mensch,

Mensch, bey einer Dame von Welt, Gelegenheit, alles neue zu lesen, er schnappt hie und da ein Wort auf, und giebt es wieder, wo er weiß und kann.

Wahrmann.

Ich kann es nicht läugnen, das freye Gesicht des jungen Menschen gefiel mir. Die Haltung seines kleinen Körpers war auch nicht übel. Aber wenn man auch einen solchen jungen Taugenichts, der von der Natur mit den schönsten Anlagen versehen ist, zu sich ins Haus nähme, um ihm die gehörige Bildung und Erziehung zu geben, die dazu erforderlich ist, dereinst ein braver Künstler zu werden. Welchen Dank verdient man sich dabey? — Keinen. Und selten schlägt auch so etwas ganz ein, wie man wünscht, wir haben leider der traurigen Beyspiele zu viel.

Zwölfter Auftritt.

Lottchen, als Schauspielerin. Vorige.

Lottchen.

Habe ich die Ehre, den Herrn Schauspiel-Director Wahrmann vor mir zu sehen?

Wahrmann.

Ja, der bin ich. Worin kann ich dienen? — Darf ich fragen, mit wem —

Lott-

Lottchen.

Sie die Ehre haben zu sprechen? Ich bin die Demoisell Lustig. Eine bekannte Schauspielerinn, die sehr viele Fata in der Welt gehabt hat.

Wahrmann.

Ich erinnre mich nicht, jemals etwas von Ihnen gehört zu haben.

Lottchen.

Das glaube ich Ihnen gern, denn kaum war ich bey einem Theater angekommen; so wurden mir so viele Cabalen gemacht, daß ich gern mein Bündel schnürte und weiter reißte.

Wahrmann.

Auf diese Art sind Sie wohl halb Deutschland durchgewandert.

Lottchen.

Beynahe. Bald hatte der Director eine Inamorata, bald eine Tochter, bald eine Frau, bald eine Schwester, der ich nachstehen, und das Feld räumen mußte. Bey der letzten Bühne, wo ich das Glück hatte, im Engagement zu stehen, gieng's nach der Enciennitet. Zwey aufkeimende Knospen, von 40 bis 45 Jahren, spielten die jugendlichen und naiven Rollen, weil sich der Besitz dieser Fächer bey Ihnen verjährt hatte. Die Eine davon, ein wahres Bild

des

des Todes, mit langen dürren Armen. Die Andere, eine Gelehrte, die mit dem Monde in Conversation steht, und mit deren zunehmenden Jahren die Zärtlichkeit ebenfalls zunehmend wächst. Beyde besaßen die Kunst in reichem Maaße, den jungen Weibern und Mädchen bey der Bühne ihre Ehemänner und Liebhaber zu verführen; so daß einem armen Mädchen, wie mir, weder auf, noch außer dem Theater, etwas übrig blieb.

Wahrmann.

(Ironisch.) Das ist traurig.

Lottchen.

Nicht wahr? — Ja, ich bin ein wahres Opfer der Kunst. Bey einer andern Gesellschaft spielte ich Heldinnen und tragische Liebhaberinnen mit dem rasendsten Beyfalle. Ich war auch schon ganz in das Fach eingeschustert, als zu meinem Unglück der Director einen infamen Bankerot machte. Eingerichtet war ich zu der Zeit köstlich für das Theater. Außer einer prächtigen Garderobe, hatte ich auch meine eigenen Requisiten. — Hier hieng der Dolch der Medea, dort die Schlange der Cleopatra. — Hier Schwerdt und Harnisch der Johanna von Montfaucon, dort Helm und Panzer der Jungfrau von Orleans, nebst der Fahne. — Hier das Sterbekleid der

Marie von Beaumarchais, nebst dem Sarge. — Dort stand die Brücke der Agnes Bernauerin, nebst dem Scheiterhaufen der Lanassa. Kurz alle Attribute Melpomenens waren hier auf das schönste geordnet. Mit Wonnegefühl betrachtete ich manchen Morgen diese Seltenheiten. Es waren die Trophäen meiner tragischen Muse. Und ach! — mein barbarischer Hausherr, als ich ihm den Zins nicht zahlen konnte, nahm mir alles.

Wahrmann.

Alles? das ist hart!

Lottchen.

Nicht wahr? Sie fühlen mit mir das Entsetzliche dieses Verlustes. Und in diesem Augenblicke, ha! ohne Schaudern vermag ich nicht daran zu denken: bey der Brücke der Agnes Bernauerin, bey dem Scheiterhaufen der Lanassa, bey solchen Werken der Kunst, kocht vielleicht der Cannibale Kartoffeln.

Wahrmann.

Retteten Sie denn nichts von Ihren Effecten?

Lottchen.

Nichts, als meine Haartouren und das hölzerne Kind der Cora, war ich so glücklich,

seinen

seinen Luchsaugen zu entziehen. Dieser verwaiste Wurm ist bis jetzt der Begleiter meines Unglücks gewesen; denn seit dieser Periode habe ich keine gute Rolle mehr mit Augen gesehen. (Sie holt ihr Packet hervor, aus welchem sie ein großes hölzernes Wickelkind packt, sie kniet mit der Puppe auf dem Arm.) Hier liegt die arme Cora mit ihrem kleinen vaterlosen Alonzo, seyn Sie Vater dieses verlassenen Kunstproduktes. Geben Sie dem armen Wesen seine Mutter und einen Vater wieder; sonst risquirt es, das Opfer des nächsten habsüchtigen Gastwirths zu werden, und auch bey diesen zarten Aermchen, bey diesem holden lächelnden Antlitze, das so oft Cora und Alonzo entzückte, werden höchst wahrscheinlich Kartoffeln gesotten. (Steht auf, und hebt mit tragischer Wuth das Kind empor.) Ha, entsetzlicher Gedanke! auch du, — du letztes Product meiner tragischen Muse, wirst den mütterlichen Armen entrissen werden. Mit dir wird mein Fleiß, und zuletzt mein welker Körper selbst, dem Grabe zu wanken. (Sie packt das Kind wieder ein.)

Wahrmann.

Aber wie war es möglich, daß Sie bey ihrer kleinen Figur mit Wahrheit die vorhin genannten Rollen darstellen konnten?

Lottchen.

Wie, mein Herr! wissen Sie nicht, was der unsterbliche Schiller bey der Besetzung seiner Jungfrau von Orleans sagte? als eine große und kleine Schauspielerin um diese Rolle buhlten: Ich habe meine Johanna für keinen Grenadier; sondern für ein fühlendes weibliches Wesen geschrieben. — Ob ich nun Gefühl für dieses Rollenfach habe, mögen Ihnen die mancherley Aufopferungen beweisen, die ich der Kunst gebracht habe. Wie manchen Abend bin ich hungrig zu Bette gegangen, um mir die Brücke der Agnes, den Scheiterhaufen der Lanassa, selbst zu stellen. Um mit Wahrheit in den Fluthen der Donau zu ertrinken. Um mit edlem Anstand mitten aus den Flammen meines transparenten Scheiterhaufens Montalban gerettet in die Arme sinken zu können.

Wahrmann, (bey Seite.)

Schon wieder eine Närrin in ihrer eigenen Art.

Lottchen.

Und alles dieses wurde nicht etwa durch Protectionen angeschafft; (denn leider habe ich bis jetzt das Unglück gehabt, von Niemanden protegirt zu werden;) sondern von meiner kargen Gage. Nun können Sie leicht das Schmerzhafte

meines

meines Verlustes berechnen. Es ist dieses freylich eine sehr magere Empfehlung bey einem Director, beständig ohne Protection, oder grade zu gesagt, ohne amant declaré zu seyn. Dem Director muß freylich daran liegen, daß die Damen seines Theaters die Anbeter dutzendweise haben. Das Theater wird fleißiger besucht, und die Damen erscheinen in eleganter Garderobe, welche der Director nicht zu bezahlen braucht. Dahingegen ein armer Teufel, wie ich, der Direction bey jeder neuen Rolle mit der Kleidung zur Last fallen muß.

Wahrmann.

Und doch wäre dieses der einzige Umstand, der Ihnen bey mir ein Engagement verschaffen könnte.

Lottchen, (ergreift entzückt seine Hand.)

O lassen Sie mich mit dankbaren Thränen diese Hand benetzen. Lassen Sie mich zu Ihren Füßen meinen Dank stammeln.

Wahrmann, (hebt sie auf.)

Mademoisell! — Ich muß Ihnen sagen —

Lottchen.

Nein! lassen Sie mir meine süße Hoffnung bis morgen. Entscheiden Sie in diesem Augenblicke nicht über mein Schicksal. Morgen komme ich wieder zu Ihnen, um zu hören, ob Sie

diese

diese, dem Grabe zuwelkende, Figur von dieser schrecklichen Kluft zurück reißen wollen? — Morgen erscheine ich wieder bey Ihnen, um das Lebens- oder Todeswort für mich und meinen kleinen Alonzo aus Ihrem Munde zu hören.

(Ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Wahrmann. Reimann.

Wahrmann.

Es war mir lieb, daß die Närrin gieng. Jetzt habe ich Thörinnen genug gehört, und nun bedarf ich Erhohlung. Sobald meine Tochter kommt, haben Sie die Güte, es mir zu sagen, und halten Sie dieselbe in diesem Zimmer auf. (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Reimann.

Ein sonderbarer Zufall: die Tochter zeigt dem Vater ihre Talente, um ihn zu bewegen, daß er sie zur Bühne nimmt. Der Vater bietet alle seine Kunst auf, um die Tochter abzuhalten, und ich, der Liebhaber der Tochter, bin der Vertraute von Beyden. — Wie nehme ich mich gegen die Tochter? — Ja! um zu sehen, ob ihre Neigung zur Bühne mit ihrem Talente

glei-

gleichen Schritt geht, ist es am klügsten, ich schweige.

Fünfzehnter Auftritt.

Lottchen. Reimann.

Lottchen.

Nun, lieber Reimann! wie sind Sie mit der Candidatin zufrieden?

Reimann.

Sehr gut, liebes Lottchen! nur einigemal war ich würklich bange, Ihr Herr Vater möchte Argwohn schöpfen.

Lottchen.

Ich merkte es wol. Deswegen brach ich auch, als Monsieur Philipp, so schnell ab. — Doch jetzt zu meinem Vater, ich sehne mich nach seiner Umarmung.

Reimann.

Ihr Herr Vater wünscht, daß Sie ihn hier erwarten. Ich werde ihn jetzt gleich von Ihrer Ankunft benachrichtigen. (ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Lottchen.

O, wie schlägt mein Herz, dem gütigsten Vater in die Arme sinken zu können! Wie wird

wird er es aufnehmen, wenn er erfährt, daß ich ihn so getäuscht habe? — O gewiß wird er meinen Bitten nachgeben. Güte des Herzens war ja von jeher sein Hauptcharacterzug. Gewiß wird er am Ende nicht widerstehen können. Ach, er kömmt! O ihm entgegen. (Lottchen geht mit ausgebreiteten Armen der Thüre entgegen; wie sie einen Officier erblickt, läßt sie verschämt ihre Arme sinken, und macht eine anständige Verbeugung.)

Siebzehnter Auftritt.

Wahrmann, als alter Officier, Reimann, Lottchen.

Wahrmann.

Nun, das sollte wohl ein sehr zärtlicher Empfang seyn. Schade, mein Kind, daß ich Ihre Umarmung nicht erwiedern kann —

Lottchen.

Mein Herr! ich erwartete meinen Vater, dem ich mit offenen Armen entgegen eilte.

Wahrmann.

O wir werden oft in unsern Erwartungen betrogen. Wer ist Ihr Vater?

Lottchen.

Der Schauspiel-Director Wahrmann.

Rei-

Reimann.

Ihres Herrn Vaters Ungeduld, Sie zu sehen, ließ ihm keine Ruhe im Hause. Er ist Ihnen entgegen gegangen, und wird höchstens in einer halben Stunde zurück seyn. Wollen Sie die Güte haben, bis dahin diesen Herrn zu unterhalten. Ich habe einen nöthigen Gang nach der Post. (ab.)

Achtzehnter Auftritt.

Lottchen. Wahrmann.

Wahrmann.

Nun das ist mir weiter nicht unangenehm. Läßt mich der Bursche gar bey dem Mädchen allein —

Lottchen.

Es wird Ihnen doch nicht unangenehm seyn, in der Gesellschaft eines Frauenzimmers einige Augenblicke zuzubringen? —

Wahrmann.

Frauenzimmers? — O ja, nachdem es fällt.

Lottchen.

Ist es Ihnen gefällig, sich zu setzen?

Wahrmann.

Ich danke!

Lott-

Lottchen.

Darf ich fragen, welches Geschäft einen alten Krieger zu meinem Vater führt?

Wahrmann.

Ihm den Hals zu brechen, wenn er sich untersteht, meinen Sohn, der mir die namenlose Schande angethan hat, Comödiant zu werden, hier zu engagiren.

Lottchen.

Ereifern Sie sich nur nicht, mein Herr! so viel ich von meinem Vater weiß, ist er um keine Leute in Verlegenheit.

Wahrmann.

Der Bube hat mir geschrieben: Er wäre schon auf der Reise hierher, und wolle heute hier eintreffen. Ist schon bey Ihrem Vater angestellt. Aber der Donner soll mich erschlagen; wenn die Massette mir die Schande macht, hier, wo ich in Garnison liege, öffentlich auf das Theater zu treten. Angesichts des Fürsten schieße ich den Hund vom Theater herunter.

Lottchen.

Mein Gott, welche Begriffe haben Sie vom Theater?

Wahrmann.

Nun! welche Begriffe soll ein alter gedienter Soldat von der Faxenmacherey haben? —

Sie

Sie, mein Kind, weiß den Teufel davon, was Ehre und Schande ist. Nicht einmal seinen Namen hat er geändert. — Mein ehrlicher Name soll jetzt an alle Gassenecken geklecks't werden. Mit welchem Gesichte soll ich vor meine Compagnie treten, wenn die Kerls meinen Sohn seine Possen für 2 Groschen in der Comödie machen sehen? Sein Großvater, ein Greis von 80 Jahren, ist wahnsinnig darüber geworden. Der alte Mann geht, seit den 16 Jahren, daß er Comödiant ist, im Hause herum und spielt selbst Comödie.

Lottchen.

Lieber Gott! das ist höchst traurig.

Wahrmann.

Daß er im Auslande sein Wesen trieb, ließ ich mir gefallen. Daß er aber, seiner Familie zum Possen, grade hierher kommt, kann ich mir nicht gefallen lassen. — Die Würde meines Standes ist dadurch gekränkt: der Sohn kann, ohne den Vater zu beschimpfen, da nicht als öffentlicher Possenreißer stehen; wo der Vater, mit dem Degen in der Faust, die Rechte des Fürsten und des Vaterlandes vertheidigen soll. — Hat Ihr Vater wirklich meinen Sohn angestellt; so muß der Fürst entscheiden, wer hier nachzustehen hat: Ich, oder mein Sohn.

Lottchen.

Da wird wol, bey diesen Grundsätzen, wenn sie allgemein sind, der Sohn weichen müssen. (Für sich) O Gott! wie bitter fühle ich in diesem Augenblicke das Drückende dieses Standes.

Wahrmann.

Es ist Zeit zur Parade. Sie können Ihrem Vater ungefähr meine unabänderliche Willensmeynung bekannt machen. Ich hoffe, er wird sich gutwillig darin fügen. Widrigenfalls er sich die Folgen, jeder unangenehmen Maaßregel, die mir die Ehre befiehlt, gegen ihn zu ergreifen, selbst zuzuschreiben hat. Gott befohlen. (ab.)

Neunzehnter Auftritt.

Lottchen.

Das war ein seltsamer Auftritt. Wie ist mein Muth gesunken, seit ich diesen Mann gesprochen habe. Er hat Recht: giebt es mehrere Menschen, die von diesem Stande so denken, wie er selbst; so verliert er in den Augen der Welt seine Achtung. — Wo ist mein Frohsinn geblieben? — Wo sind die hohen Ideen, die ich von dieser Kunst hatte? Wo sind meine Lieblingsschwärmereyen: dereinst als unbescholtenes Mädchen, dem Vorurtheil zum Trotz, mich dieser

Kunst

Kunst zu widmen! — Mit welchem Gesichte werde ich meinem Vater jetzt meine Bitte vortragen? Wie war's, was er sagte? „Der Sohn „kann, ohne den Vater zu beschimpfen, da nicht „als öffentlicher Possenreißer stehen, wo der „Vater, mit dem Degen in der Faust, die Rechte „des Fürsten und des Vaterlandes vertheidigen „soll." — Der Mann hat einen falschen Begriff von diesem Stande. Possenreißerey und Schauspielkunst sind himmelweit von einander verschieden. — Wenn man sich denn auch den Fall umgekehrt dächte: Nie wird es den Sohn entehren, wenn er als Officier an dem nämlichen Orte steht, wo der Vater als braver Schauspieler angestellt ist. Im Gegentheil, ist er ihm große Verpflichtung schuldig, daß er ihm eine Bildung gegeben hat, auf dieser ehrenvollen Bahn solche Fortschritte machen zu können. Veraltetes Vorurtheil sprach aus dem alten Manne. Er denkt sich unter dem jetzigen Schauspielwesen die Zeiten der herumziehenden Horden, die denn freylich unserm deutschen Vaterlande wenig Ehre brachten. — Gott sey es gedankt, es wird mir wieder leichter. — Die Art, wie mich der alte Mann, bey seinem Eintritte, behandelte, brachte mich nur aus der Fassung. Doch wo bleibt mein Vater? — Wo Reimann?

Zwanzigster Auftritt.

Wahrmann, als Schauspieler. Lottchen.

Wahrmann.

So eben komme ich von der Post, und habe nicht verfehlen wollen, Herrn Wahrmann augenblicklich meine Aufwartung zu machen.

Lottchen.

Ich bedaure, daß Sie meinen Vater nicht zu Hause treffen. Doch erwarte ich ihn jeden Augenblick. Mit wem habe ich die Ehre —

Wahrmann.

Ich bin der Schauspieler Jordan, bin von Ihrem Herrn Vater verschrieben. Die Begierde, mich in meiner Vaterstadt, von der ich 16 Jahre getrennt lebte, umzusehen, trieb mich an, meine Frau und Kinder in einem Gasthause nächst der Post abzusetzen, und sogleich hierher zu gehen. Erlauben Sie, Demoiselle! (Er geht an's Fenster) In jenem Hause wurde ich geboren; dort wohnt mein noch lebender Vater, der Hauptmann Jordan —

Lottchen.

O mein Gott!

Wahrmann.

Sie erschrecken bey diesem Namen? — Ist Ihnen vielleicht mein Vater bekannt? —

Lottchen.

Er gieng so eben. Ich bedaure Sie, mein Herr! Ihr Herr Vater scheint nicht davon erbauet zu seyn, daß Sie sich hier engagirt haben.

Wahrmann.

Ich glaube es gern. Doch wer nichts zu verlieren hat, wagt auch nichts. Wenn ich auch das Vorurtheil meines Vaters besiegte; so würde es mich um nichts glücklicher machen.

Lottchen.

Wie so, mein Herr?

Wahrmann.

Um nichts glücklicher! denn ich habe das Zutrauen zu mir selbst verloren.

Lottchen.

Wie? nach einer 16jährigen theatralischen Laufbahn sollte ich meynen, daß ein denkender Künstler, mit Bescheidenheit, einiges Zutrauen zu sich selbst haben könne.

Wahrmann.

Grade so dachte ich auch, wie ich diese gefahrvolle Bahn betrat. Mit einem allverzehrenden Feuer glaubt der Jüngling das Ganze dieser schweren Kunst umfassen zu können. Schon hat er die feinen Gränzlinien, wo Natur und Kunst sich vereinigen, gefunden. — Er schafft sich Ideale, für welche seine Phantasie glüht. —

Er

Er schwärmt in einem Meere von Empfindungen. — Er ist seiner Sache gewiß. — Einige Darstellungen gelingen. — Der laute Beyfall muntert ihn auf, diese Bahn fortzugehen. Er glaubt jetzt alles gethan zu haben, wechselt sein Engagement, — und hat nichts gethan. — Alle seine Anlagen, die man dort groß und schön fand, findet man da kaum erträglich. — Man findet zehnerley Ursachen: — „Sein Vorgänger war ein schönerer Mann, er hat diese Stelle *so* gesagt, die dieser *so* sagt.“ Kurz, der laue Beyfall, womit er aufgenommen wird, zeigt ihm deutlich: er habe seinen Zweck verfehlt.

Lottchen.

Aber ich dachte: es müsse nur *eine* wahre Art geben. Ich kann mich nur nicht so gelehrt ausdrücken. — Aber wenn ich z. B. von der Natur Gefühl für eine Rolle habe, und sie so spreche und spiele, daß es das Publikum gleichsam mit mir fühlt, was ich sage, daß mein Spiel ihm an's Herz geht; so denke ich bestimmt, ich habe die wahre Art. Mein Spiel ist dann nicht mehr Grimasse; sondern wenn ich denken kann, ein durchdachtes Spiel, wobey mir die natürlichen Anlagen, (vorausgesetzt, daß ich solche habe) zu Hülfe kommen.

Wahr-

Wahrmann.

Ganz recht! — Das ist die wahre Kunst, und diese kann auch nie relativ seyn. Aber unsere sämmtlichen deutschen Bühnen haben sich nun durch eine Reihe von Jahren, durch ältere Vorbilder — durch Gewohnheiten mancherley Art, einen eigenen Ton — und um mich bestimmter auszudrücken, ein eigenes Ensemble in der Declamation und im Spiele gebildet. — Ja, manche Bühne hat sogar ihren eigenen Dialect, bey dem Schauspieler und Publikum alles das fühlen und empfinden, was Sie vorhin sagten. — Wie geht es da dem fremden Künstler? — Höchst traurig — sobald er nicht Gelegenheit hat, die Gesellschaft, bey der er auftreten soll, einige Zeit genau studirt zu haben. Er wird immer ein fremder Vogel unter den einheimischen bleiben.

Lottchen.

Wirklich wünsche ich es herzlich, daß Sie Ihres Herrn Vaters Vorurtheile besiegen mögen. Ich würde aus Ihren belehrenden Unterhaltungen viel Nutzen zu ziehen suchen, da ich selbst Willens bin, Schauspielerin zu werden.

Wahrmann.

Wie, Sie sind es noch nicht?

Lottchen.

Mein Vater hat mich eigentlich nicht für diesen Stand bestimmt.

Wahrmann.

O, Ihr Herr Vater hat Recht. Bis jetzt haben wir bloß von der Kunst gesprochen. Sie haben nun gehört, wie leicht auch der erfahrenste Künstler das Zutrauen zu sich selbst verlieren kann. Jetzt erlauben Sie mir, Ihnen durch die Erzählung eines Theils meiner eigenen theatralischen Laufbahn das Glück des Künstlers vor Augen zu legen. — Mit den besten Anlagen gieng ich, wider den Willen meiner Eltern, zur Bühne. — Eine glühende Phantasie wurde durch die großen Männer, die ich Gelegenheit hatte, in meiner Jugend zu sehen, bey mir geweckt. — Das Theater war bey mir nicht, was es bey so manchem ist: — Ein Zufluchtsort für begangene Jugendfehler. Nein! es war ein Tempel, dessen Dienst ich mich mit vollem Herzen, aus reiner Liebe für die Kunst, widmete. Mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet, dachte ich, kann es dir nie fehlen. O wie waren die Ideale so ganz anders, die ich mir im Feuer meiner Jugend-Phantasie schuf, als ich sie bey kälterm Blute in der Wirklichkeit fand! O wie verschwindet, bey näherer Beleuchtung, oft da der Glanz, den manche Herren und Damen sich zu verschaffen wissen! Doch, das ist das Wenigste. Ich kam wirklich zur Bühne, war glücklich in meinen Debuts,

und

und wurde in Thätigkeit gesetzt. — Nun schielte aus jeder Coulisse Neid und Mißgunst mir entgegen. Der dümmere Theil hielt es für seine Pflicht, alle nur ersinnlichen Cabalen gegen mich zu machen. Dumme Bosheit, Stupidité, Unfähigkeit in allen Wissenschaften, grinseten mich an, wo ich hinblickte. Kurz, ein junger Mensch risquirt, wenn er nicht in alle die kleinen Kunstgriffe dieser Gattung von Menschen eingeweiht ist, ein Opfer seines Kunstfleißes auf der ersten Stufe zu werden. — Um mir einige Renomée zu erwerben, hatte ich 4 bis 5 Jahre Zeit nöthig. — Diese Renomée zu rechtfertigen, mußte ich das Ensemble eines jeden Theaters, das ich besuchte, sowol in Hinsicht der Kunst, wie in Hinsicht der Characteristik der Mitglieder, genau studiren, um ja keinen Faux pas zu machen. Welches Problem für einen jungen feurigen, für seine Kunst alles fühlenden, Menschen! — Nun werfen Sie einmal einen genauen Blick auf des Schauspielers häusliche Verfassung. Er fühlt doch auch, wie andre Menschen, das Bedürfniß der Liebe. — Wirkliche Liebe, wahre eheliche Glückseligkeit, kennt er nur auf dem Theater: Außer der Bühne höchst selten. Erlauben Sie mir, daß ich, aus zarter Schonung für Ihr Geschlecht, dieses Kapitel abbreche. Doch welche

Aussicht bleibt ihm für die Bildung, für die Erziehung seiner Kinder? — Welche für das kommende Alter? Der guten Bühnen, die lebenslängliche Versorgung gewähren, sind bis jetzt in Deutschland zu wenig, als daß ein Jeder, der es verdiente, dabey angestellt werden könnte. Unter Hunderten sind daher kaum zehne, welche sagen können: mein Brod dauert bis an mein Ende. In einer solchen præcairen Existenz schwankt er nun, wenn an die Stelle der Jugend das reifere Nachdenken getreten ist, seine mühselige Lebenszeit unter stetem Kummer und Sorgen dahin, und sieht einem dürftigen Alter mit Schrecken entgegen. Sein größtes Glück ist: daß, wenn er anders seine Kunst mit Leidenschaft betreibt, sie ihm zur Dankbarkeit ein frühes Grab bereitet. Das, Mademoiselle, ist Künstlerglück. Doch jetzt verzeihen Sie, Ihr Herr Vater bleibt mir zu lange, ich muß mich nach meiner Familie umsehen. (ab.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Lottchen.

Seltsam! — Alles drängt sich zu mir, um mir den Stand verhaßt zu machen, bey dem ich allein nur glücklich zu seyn wähnte. Aber dieser Mann sprach mit Wahrheit. Wie tief muß er

nicht

nicht alles gefühlt und empfunden haben, was er erzählte, wie konnte er es sonst so wieder geben. Bald bin ich selbst an mir irre, auf der einen Seite reißt mich die Leidenschaft für das Theater mit sich fort. — Auf der andern winkt die kältere Vernunft, und sagt: der Mann hatte Recht! belehrende Erfahrung sprach aus ihm.

Zweyundzwanzigster Auftritt.

Wahrmann, als Greis. Lottchen.

Wahrmann.

Ist nicht eben ein Mann, der mit der Post angekommen ist, bey Ihnen gewesen?

Lottchen.

Ihnen zu dienen.

Wahrmann.

Ist er nicht mehr da?

Lottchen.

Er gieng vor einigen Augenblicken.

Wahrmann.

Kommt er nicht wieder? Ich hätte gern mit ihm geredet, wenn Sie es erlauben.

Lottchen.

Er hat zwar nicht bestimmt gesagt, wenn er wieder kommt. Jedoch wenn Sie ihn hier erwarten wollen; so setzen Sie sich.

Wahr=

Wahrmann, (setzt sich.)

Ja, das muß ich wol — denn lange stehen kann ich nicht. Ich danke Ihnen, daß Sie mir erlauben, ihn hier zu erwarten, denn zu uns in's Haus wird er wol nicht kommen. (Er steht auf und sagt Lottchen heimlich) Er fürchtet sich vor seinem Vater, der ist ein harter Mann. Aber ich bin der Grosvater. — Lieber Gott, ich möchte ihn gar zu gerne sehen.

Lottchen, (erschrocken.)

Sie, der Grosvater des Schauspielers Jordan?

Wahrmann, (fällt in seinen Wahnsinn.)

Des Schauspielers Jordan. O ja! ich kann auch Comödie spielen, ich habe es gelernt. Ich stelle Ihnen alle Scenen, von dem Vater, der seinen Sohn verloren hat, recht natürlich vor. Die erste: wie der Vater seinem Sohn sein mütterliches Erbtheil mit thränenden Augen ausbezahlt. O die ist sehr rührend! Hören Sie nur: — „Du, der du mir, nach deiner Mutter Tode, der einzige bliebst, der diesen Verlust in einige Vergessenheit bringen konnte, willst mich verlassen? Du, den ich mit gränzenloser väterlichen Liebe erzog, an dessen Wachsen und Gedeihen mein Blick so lüstern hieng; wie nur der Blick deiner verewigten Mutter seyn konnte,

als

als sie dich als Säugling auf ihrem Schoosse trug, willst jetzt das Vermögen deiner Mutter von deinen Vater erpressen, um es zu verschwenden. Dieses Vermögen, das schon durch die dritte Generation den Erben sorgfältig aufbewahrt und gewissenhaft für die Nachkommenschaft verwaltet und vermehret wurde? — Wie? — Dein Blick hängt unentschlossen zur Erde? — Du wendest dich weg von deinem Vater, damit seine Thränen dich nicht rühren können? — Wohl! so geh — hier ist dein Eigenthum. — Gottes schützender Engel geleite dich auf deinen Wegen. Sey bieder, und mache der Familie, deren Namen man mit Achtung ausspricht, in keinem Verhältnisse, Schande, und wenn du wiederkehrst; so schenke dem dürren Grabhügel deines Vaters, der dich jetzt mit Todesangst an seine Brust drückt, eine Thräne."

(Er wankt ermattet zu einem Sessel.)

Lottchen, (eilt zu ihm.)

Gott, welche Zerrüttung der Sinne, und doch, welcher Zusammenhang in Allem, was er sagte.

Wahrmann.

Gönnen Sie mir nur einen Augenblick Erholung. Ich werde Ihnen gleich mehr vorspielen.

Lottchen, (für sich.)

Was ich bis jetzt gehört habe, hat mich genug erschüttert.

Wahrmann.

Das war der Abschied des Vaters von seinem Sohne. Nun kommt aber die Wiederkehr des Sohnes. (Er steht auf, seine Blicke werden heiter, man sieht, daß er die letzten Kräfte seines hohen Alters zusammenrafft) „Wo? wo ist mein Sohn? — Ha! das Bild des Elendes liegt zu meinen Füßen. — Beschämt und im Staube windet er sich, und wagt es nicht, seine scheuen Blicke zu erheben. — Nein! er ist durch erduldetes Elend gestraft genug. — Soll ich diese Strafe noch vergrößern, und ihm nicht verzeihen? — (Sanft) Jahre durchweinte ich deinethalben, allen Trost mußte ich entbehren; denn mir fehlte in meinem Sohne mein alles. Mein Haar ist gebleicht, mein Körper geschwunden, die Sehkraft meiner Augen beynahe erloschen; so daß es mir Mühe macht, zu erkennen, ob diese Züge wirklich die Züge meines wiederkehrenden Sohnes sind. — Blicke mir starr in's Auge, damit ich, wie in einem Spiegel, meine jugendlichen Züge aus den deinigen lese. — Ja, er ist's! — Es ist mein Sohn! — O komm an mein väterliches Herz, das dir 16 Jahre vergebens entgegen schlug.

O Gott!

O Gott! jugendliche Kraft strömt durch alle meine Adern, da ich dich wieder an mich drücke." — Nicht wahr, Mademoiselle, ich kann recht natürlich Comödie spielen?

Lottchen.

O nur zu natürlich. (Sie sucht ihn zu unterbrechen, um ihn von dieser Idee abzuleiten) Aber nicht wahr, als Sie hierher kamen, suchten Sie da nicht Ihren Grossohn?

Wahrmann, (kommt langsam wieder zu sich.)

(Besinnt sich) Grossohn? — Ja so! — Wo war ich? — (Sieht sich um) Wo bin ich? — (Greift sich an die Stirn) O mein Kopf brennt!

Lottchen, (will ihn zum Sessel führen.)

Wollen Sie sich nicht wieder setzen?

Wahrmann.

Nein! hinaus in die Luft. — Wie bin ich daher gekommen? — Ja so! — Sagen Sie meinem Grossohn, der Vater seiner Mutter sey 16 Jahre in großen Sorgen um ihn gewesen. Sagen Sie ihm, daß wenn er mich vor meinem Ende noch einmal zu umarmen verlange, er bald machen müsse; denn das Feuer, das seinethalben hier brennt, (deutet auf den Kopf) verzehrt meine Lebenskraft mit jeder Stunde mehr.

(Ab.)

Drey=

Dreyundzwanzigster Auftritt.

Lottchen.

Also solche Verwirrungen stiftet diese unglückliche Kunst in Familien? — Wie, und auch mein Reimann that, ohne den Willen seines Vaters, diesen Schritt! — Gott, mir schaudert die Haut; ich erschrecke vor mir selbst, wenn ich bedenke, daß auch Reimanns Vater seinen Sohn liebt. — Weg mit diesem Gedanken, er ist schrecklich. — Nein, binnen dem ersten Monate soll gegen meinen Vater kein Wort vom Theater erwähnt werden.

Vierundzwanzigster Auftritt.

Wahrmann, als Quacksalber. Lottchen.

Wahrmann.

Verzeihen die wertheste Demoiselle Ihrem demüthigsten Diener. Sind der Herr Wahrmann zu sprechen?

Lottchen.

Ich erwarte ihn augenblicklich.

Wahrmann.

Wahrscheinlich die Demoiselle Tochter meines werthgeschätzten Freundes?

Lottchen.

Aufzuwarten. Mit wem habe ich die Ehre —

Wahr-

Wahrmann.

Du lieber Gott! Mit der Ehre sieht es erbärmlich aus. Vorzeiten, ja vorzeiten! ach! da wurde mir mit lauter Ehrenbezeugungen der Magen angefüllt. In diesem Bierhause wurde ich, nach überstandener pferdemäßigen Arbeit, von allen Zunft- und Zechmeistern reichlich versorgt. In jenem Schnapshause wurde meiner Nüchternheit von allen Verehrern der Kunst die nöthigen Schranken gesetzt. Kurz, noch vor 6 Jahren wurde ich von lauter Ehre und Ehrenbezeugungen verfolgt. Jetzt ist das Alter da, jetzt erzeigt mir kein Mensch eine Ehre.

Lottchen.

Sie sind, oder waren vermuthlich Schauspieler?

Wahrmann.

Fuimus, werthgeschätzte Demoisell, fuimus! Leider sind die Zeiten vorbey, die goldenen Zeiten! wo man den in ganz Deutschland bekannten Schauspieler- und Bassisten Rohrdommel bewunderte.

Lottchen.

Ihrem Aeußern nach, scheint es doch, als ob Sie immer noch im Stande wären, sich Ihrer Kunst zu widmen.

Wahrmann.

Der Schein betrügt, werthgeschätzte Demoiselle. Das Gedächtniß hat mich verlassen. Mein letztes Engagement war in der bekannten guten Stadt, Krähwinkel, bey dem dortigen Nationaltheater.

Lottchen.

Hatten die auch ein Nationaltheater?

Wahrmann.

Ein reisendes, werthgeschätzte Demoiselle, auf Actien gestellt. Nachdem das gute Krähwinkel von Banden mancherley Art heimgesucht war; entschlossen sich die Ersten der Stadt, ein eigenes Theater zu etabliren. Hier glänzte ich zum letztenmale. — Die Sommerörter, welche die Nationalbühne zu Krähwinkel beziehen mußte, erlaubten der Oberdirection keinen sehr starken Gagenetat, ich befand mich unter der Zahl der unglücklich Abgedankten. Das herannahende Alter, die immer mehr zunehmende Schwäche meines Gedächtnisses, brachten mich zur höchsten Verzweiflung über diese Abdankung. — Ich rannte meinen alten Kopf wider einen pappendeckelnen Felsen, und weg war der Rest meines Gedächtnisses, als ob ich in Krähwinkel aus dem Acheron-Lethe Maasweise getrunken hätte.

Lottchen.

In der That ein tragisches Ende Ihrer Kunst.

Wahrmann.

Was blieb mir jetzt übrig, um mich vor dem Hungertod zu schützen? — Eine Schauspielerin, die bey dem Krähwinkler Theater Damen vom Stande gespielt hatte, und die man ihrer derber Action, und ihres starken Lokal-Dialects halben, nur spottweise: die Dame vom Ochsenstande nannte, theilte ihr Schicksal mit mir. — Wir bereisten kleine Marktflecken und Städtchen, wo wir Mittags und Abends in den Wirthshäusern mit extemporirten Comödien, mancher fröhlichen Tischgesellschaft die Zeit vertrieben. Zum Beschluß gab ich jederzeit ein Intermezzo mit der Guitarre. Kurz, wir giengen mit Intermezzos und Comödien hausieren.

Lottchen.

Hausieren?

Wahrmann.

Allein auch dieses kleine Glück war von kurzer Dauer. Meine erste und letzte Actrice, meine Dame vom Ochsenstande, starb, da sie sich während eines Monologes zu stark angriff, an der Maulsperre, und ich armer geschlagener Mann konnte nicht allein fortspielen. Mein Elend war gränzenlos; vier Jahre durchstreifte

ich

ich Deutschland, vom Belt bis in die Schweiz, von Frankreichs Gränzen bis nach Polen. Alle stehenden und reisenden Bühnen Deutschlands hatten mein armes Leben durch Collecten bis jetzt grosmüthigst gefristet. Schon war ich im Begriffe meinen Wanderstab zum viertenmale zu ergreifen, um die große Tour durch Deutschland anzutreten, als ich in einem kleinen Städtchen einen alten Bekannten, einen gewesenen Badergesellen, jetzigen Scharfrichter, antraf. Dieser lehrte mich einige Arcana: Ein köstliches Zahnpulver, ein noch köstlicheres Hüneraugenpflaster, und eine vortreffliche Handpomade, dazu fabricire ich Fleck = und Seifenkugeln, damit durchziehe ich wohlgemuth, das Kästchen auf dem Rücken, den Knotenstock in der Hand, das Vaterland. Mancher alter Bekannte, der mich vorher als Schauspieler gern gesehen hatte, kauft mir von meinem Kram, aus Mitleiden, ab Auf diese Art schleppe ich mein elendes Leben kummervoll durch die Welt.

Lottchen.

Armer Mann! und was führt Sie zu meinem Vater?

Wahrmann.

Nachgerade wird mir auch dieses ewige Wandern zur Last. Ich höre, daß Ihr Herr

Vater

Vater eine neue Gesellschaft unternimmt, und komme, denselben inständigst zu bitten, mich nur als Zettelträger, oder Billetabnehmer, dabey anzustellen, damit ich doch das Glück habe, noch als Mitglied des Theaters, wenn auch als subordinirtes Mitglied, zu sterben, und von den Händen meiner Collegen zur Erde bestattet zu werden.

Lottchen.

Ich stehe Ihnen dafür, daß, wenn ein solcher Platz noch offen ist, Sie ihn erhalten sollen.

Mahrmann.

Wollen Sie, werthgeschätzte Demoisell, sich des alten Rohrdommels annehmen? Mein dankbares Herz wird Sie stets verehren, und um Ihnen einen Beweis meiner Dankbarkeit auf der Stelle zu geben; so will ich meine sämmtlichen, von meinem Freunde, dem Scharfrichter, erlernten Arcana in Ihren Schooß niederlegen. Wer weiß, ob Sie nicht einmal, wenn das Alter anklopft, davon Gebrauch machen können, und dadurch an Ihren dankbaren Rohrdommel erinnert werden. (ab.)

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Lottchen.

Wenn das Alter anklopft! — Ach wie bin ich herabgestimmt. Wahrlich, eine reitzende Aussicht! Er meynt es gut mit mir, der alte Herr Rohrdommel; schön müßte ich mich ausnehmen, wenn ich dereinst, als altes Mütterchen, mit dem Pflasterkästchen auf dem Rücken, das Land durchzöge. — Pfui! ein abscheulicher Gedanke! Nein, beynahe bin ich von der Theatersucht geheilet. Guter Vater, du hattest Recht, als du mich fern von dir, unbekannt mit dieser undankbaren Kunst, erziehen ließest, von welcher der größte Theil der Menschen so lieblos urtheilt.

Sechsundzwanzigster Auftritt.

Wahrmann, in seiner ersten Kleidung. Reimann. Lottchen.

Wahrmann.

Mein Lottchen! komm an mein Herz.

Lottchen.

O mein Vater!

Reimann.

Erlauben Sie, daß auch ich an Ihrer Freude Theil nehmen darf. Herr Wahrmann,

ich

ich bin Ihnen eine Entdeckung schuldig, die ich, ich fühle es, schon früher hätte machen sollen. — Schon seit 3 Jahren kenne ich Ihre vortreffliche Tochter. Die Neigung für die Bühne entstand mit unsrer Liebe zu gleicher Zeit, als wir in meinem Geburtsorte, wo Demoiselle Lottchen in Pension war, auf einer Liebhaber-Bühne zusammen spielten. Mein Entschluß war gefaßt, ich reiste zu Ihnen, und wurde engagirt. Jetzt lebe ich bey Ihrer vorigen Entreprise schon eine geraume Zeit. Sie kennen mich. Lesen Sie diesen Brief meines Vaters.

Wahrmann, (schüttelt den Kopf, nimmt den Brief und liest.)

„Mein lieber Sohn! — Unser neuer Herr „Amtmann, mit dem ich viel deinethalben ver„kehrt habe, hat mir einen ganz andern Begriff „von deinem jetzigen Stande beygebracht, als „ich sonst hatte. Freylich leben wir in einer „andern Welt, als vor 40 Jahren, das spüre „ich wol. Ich habe mich daher entschlossen, „mein Testament zurückzunehmen, und dich nicht „zu enterben. Was deine Heyrath, mit der „Demoiselle Wahrmann, betrifft; so habe ich „nichts dagegen einzuwenden, ich habe mich hier „in der Pensionsanstalt, wo sie erzogen wurde, „nach ihr erkundigt, und viel Gutes von ihr

„vernommen. Ich wünsche dir Glück zu deinem
„christlichen Vorhaben, und lege zu deiner ersten
„Ausstattung beygehenden Wechsel von 1000
„Rthlr., als ein Zeichen meiner väterlichen Liebe,
„bey. Dein dich liebender Vater." — Ey, da
erfahre ich ja Neuigkeiten, die ich mir nicht
hatte träumen lassen?

Reimann.

Nun bin ich Ihnen beyderseits eine Erklärung schuldig: Herr Wahrmann, Sie können leicht denken, daß es mir nicht gleichgültig war, zu wissen, wie sich die Talente meiner künftigen Gattin für die Bühne entwickelt hatten. Ich wollte selbst Augenzeuge davon seyn. — Sie sehen hier in Ihrer Demoiselle Tochter die 5 Personen vereinigt, die Sie heute belästigten: Die Sängerin, das Stubenmädchen, und so weiter.

Wahrmann.

Wie, meine Tochter?

Reimann.

Gleichfalls war es mir nicht minder gleichgültig zu erfahren: ob meiner Lotte Neigung für die Bühne nicht geringer sey, als ihr Talent. — Daher verschwieg ich (zu Lottchen) Ihnen den Plan, den Herr Wahrmann mir anvertraut hatte. Demoiselle Lottchen, sehen Sie hier die 4 Personen, die Ihnen nicht wenig Kummer und Nachdenken

denken in einer halben Stunde gemacht haben, vereinigt in Ihrem Herrn Vater, der keine andere Absicht hatte, als Sie von dem Stande, den Sie ergreifen wollten, abzuschrecken.

Lottchen.

O seine Absicht war edel und gut! Ich fühle es nur zu lebhaft, mein Vater. Auch wäre ich ohne den Brief Ihres Vaters in großer Verlegenheit gewesen, was ich hätte thun sollen.

Wahrmann.

Wir haben also einer dem andern Comödie vorgespielt.

Lottchen.

So scheint es.

Wahrmann.

Nun, ich merke schon, wo das hinaus will. Die Unsicherheit dieses Standes, den ich genau kenne, war es allein, was mich bewog, meine Tochter nicht dafür zu bestimmen. Da Sie aber, lieber Reimann, mit Ihrem Vater ausgesöhnt, folglich ein Mann sind, der, auch ohne Theater, eine Frau glücklich machen kann, — warum sollt' ich da Eurer Liebe Hindernisse in den Weg legen. — Lebt, so lange es Euch Freude macht, bey der Bühne. Erhaltet Ihr ein beständiges Brod bey irgend einem gesitteten Theater, das lebenslängliche Versorgung giebt; so bleibt bis an Euer

Ende dabey, als rechtschaffene Menschen. (Zu Lottchen) Du kennst die Characteristik des Theaterpersonales besser, als ich geglaubt habe. Habt stets das vor Augen, was du mir und ich dir gesagt habe; so könnt Ihr manchem Uebel ausweichen. Der Stand, den wir erwählt haben und der uns Brod giebt, beschimpft uns niemals; aber es giebt leider viele Menschen in der Welt, die Ihrem Stande wenig Ehre machen.



Linz, mit Kastnerischen Schriften.


ÖNB

